©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Beiträge zur Fauna Kärntens

von Dr. Robert Latzel.

Die Fauna austriaca, deren Erscheinen schon vor 25 Jahren in Aussicht gestellt wurde, die Gegenstand eingehender Berathungen in der mathematisch - naturwissenschaftlichen Klasse der k. Akademie der Wissenschaften in Wien gewesen und von welcher ein Commissionsbericht dieser gelehrten Gesellschaft im Februarheft 1850 sagt, „dass ein solches Unternehmen sowol von rein wissenschaftlichem als auch ökonomischem, gewerblichem und überhaupt staatswirthschaftlichem Standpunkte betrachtet, sehr wünschenswerth wäre," — ist noch immer ein pium desiderium. Zwar sind einzelne Ordnungen von Thieren, wie die Käfer von Redtenbacher, die Zweiflügler von Schiner, die Netzflügler von Brauer u. e. a., als Theile des genannten Werkes bereits erschienen, allein das Ganze scheint noch lange der Vollendung zu harren und doch ist es, zumal für den Thiergeographen, ein unabweisliches Bedürfniss. Mich will es bedünken, dass der Grund dieser Verzögerung zumeist darin zu suchen sei, dass man den kolossalen Bau nicht mit der gehörigen Umsicht begann; hätte man eine Arbeitstheilung vorgenommen und vertrauend auf die Gewissenhaftigkeit nichtakademischer Forscher zuerst Specialfaunen der einzelnen Provinzen geschaffen, wozu die verehrlichen Landesvertretungen und gelehrten Vereine gewiss bereitwilligst die Hand geboten hätten, so wären wir heute sicherlich bereits im Besitze einer vollständigen Fauna des Kaiserstaates.

Im schönen Kärntnerlande wurde vor Jahren frisch und munter an der Zustandebringung einer Landesfauna gearbeitet; eine stattliche Zahl einheimischer und auswärtiger Forscher, wie L. v. Hueber, Meinrad v. Gallenstein, Dav. Pacher, Schaschl, Kokeil, J. u. A. Gobanz, Gredler, Nickerl,

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Staudinger, Kaiser, v. Hornig, Mann, Hey u. s. w. haben ihre faunistischen Beobachtungen kritisch gesichtet und als schätzenswerthe Bausteine für die kärntische Fauna zusammengetragen. Nichtsdestoweniger ist das Baumateriale noch lange nicht beisammen: für die Kenntniss der kärntischen Säugethiere, Hautflügler, Zweiflügler, Netzflügler, Geradflügler, Schnabelkerfe, Tausendfüsser, Spinnen, Krebse, Würmer, Nacktschnecken, Moosthiere und Urthiere ist bis jetzt so viel wie gar nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Wenn es mir nun gelingen möchte, jene etwas in's Stocken gerathenen Arbeiten durch nachfolgende Zeilen wieder in Fluss zu bringen und zu erneuter Thätigkeit auf dem Gebiete heimischer Zoologie anzuregen, so wäre das ein grosser Lohn.

I. Zur Reptilienfauna.

Es sei mir vor Allem gestattet, an dieser Stelle einen Irrthum E. Schreiber's zu berichtigen, der in seiner Herpetologia europaea, Braunschweig, 1875, S. 418—19 zu lesen ist, wo von der Mauereidechse, Lacerta muralis, gehandelt wird. Dort heisst es nämlich: „Da das Thier von Freyer*) für Krain schon nicht mehr erwähnt wird, so dürfte es auch wahrscheinlich in Kärnten und Steiermark fehlen" u. s. w. Es hat aber Prof. R. v. Gallenstein schon im 2. Hefte dieses Jahrbuches (1853) in seiner Abhandlung über „die Reptilien von Kärnten" unter andern auch die Mauereidechse aufgeführt und über ihr Vorkommen in Kärnten gesagt: „Sehr häufig an Mauern und Felsen, auch noch auf höheren Gebirgen." Ich kann nun bestätigen, dass keine Eidechse in Kärnten so häufig ist, als gerade Lacerta muralis. Ich sah sie nicht bloss in Mittelkärnten (um Klagenfurt und im Rosenthale), sondern auch in Oberkärnten, zumal bei Tarvis und Raibl in grosser Zahl. Dagegen ist Lacerta vivipara, die lebendgebärende Eidechse, bis jetzt noch nicht in Kärnten beobachtet worden. Von Giftschlangen sind dem Lande nur zwei Arten eigen, da die von Gallenstein für echte Species gehaltene Vipera chersea und V. Prester als Farben- oder

*) Fauna der in Krain bekannten Säugethiere, Vögel, Reptilien und Fische, Laibach 1842.

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Localvarietäten zu Pelias berus, der Kreuzotter, gehören. Hingegen ist es nicht unmöglich, dass, wie Strauch*) vermuthet, die Schildviper, Vipera aspis in Kärnten bisher mit gewissen Formen von Pelias berus oder mit Vipera ammodytes verwechselt wurde.

Von Fröschen ist Rana esculenta die bei weitem häufigste Art, von Kröten Bombinator igneus. Die von Gallenstein unter dem Namen Bufo Thaul Schneider, aufgeführte Kröte ist keine besondere Species; ich hatte Gelegenheit ein von dem Genannten selbst als B. Thaul bestimmtes Individuum im natur-historischen Kabinete des k. k. Obergymnasiums in Klagenfurt zu sehen und konnte mich dadurch überzeugen, das dasselbe nur eine Varietät von Bufo vulgaris (= Bufo cinereus) ist. — Obwohl die Knoblauchkröte, Pelobates fuscus, welche beispielsweise um Wien und in Krain noch ziemlich verbreitet ist, unter den kärntischen Batrachiern nicht aufgezählt wird, so glaube ich dennoch an die Möglichkeit ihrer Existenz in Kärnten und dürfte sie vielleicht bisher mit Bufo variabilis zusammengeworfen worden sein. Ich möchte dieses Thier der besondern Aufmerksamkeit der einheimischen Naturfreunde empfehlen, zumal es sich nur kurze Zeit, d. i. während der Laichzeit im ersten Frühling, gut beobachten lässt.

Auch in Beziehung auf die geschwänzten Amphibien ist zu bemerken, dass Gallenstein zwei Formen als selbstständige Species anführt, die aber nur Jugendzustände anderer Arten sind: denn hält man Triton exiguus längere Zeit unter den möglichst natürlichen Umständen in Gefangenschaft, so entwickelt sich aus ihm ein unverkennbarer Triton taeniatus (= Triton punctatus) und ebenso wird mit der Zeit aus dem schön gezeichneten Triton nycthemerus ein stattlicher Triton cristatus. Beide Jugendformen findet man durch ganz Kärnten, da auch die beiden Arten, zu denen sie gehören, überall im Lande anzutreffen sind, nur mit dem Unterschiede, dass, während die erwachsenen Thiere fast immer im Wasser leben, sich die ein- bis zweijährigen Formen zumeist unter feuchten Steinen, Moos, faulendem Holz, hinter Baumrinden, Pilzen u. s. w. verborgen halten. Von Triton

*) Synopsis der Viperiden, Petersburg 1869. (Ac. d. Wiss.)

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

cristatus sei hier noch erwähnt, dass er in Kärnten besonders gross wird und man selbst an alten Stücken eine schöne Nycthemerus-Zeichnung, d. i. einen breiten gelben Rückenstreif warnehmen kann.

Es sind somit bis jetzt an guten Reptilien- und Amphibien-Arten in Kärnten 4 Saurier (mit Einschluss der Blindschleiche), 3 giftlose und 2 giftige Schlangen, 3 Frösche, 4 Kröten, 2 Salamander und 3 Molche, zusammen 21 Arten beobachtet worden. Ob nicht vielleicht auch Lacerta vivipara, Vipera aspis, Pelobates fuscus unser Alpenland bewohnen, muss die nächste Zukunft entscheiden.

II. Zur Fischfauna.

In dem Organe der kärntischen Landwirtschafts-Gesellschaft*) hat Herr J. Hey, Forstverwalter von Lölling, in einer Abhandlung, betitelt: „Die Fischerei-Verhältnisse in Kärnten", eine übersichtliche Zusammenstellung der bis jetzt in Kärnten beobachteten Fische mit detaillirter Angabe des Standortes der einzelnen Species niedergelegt. Wenn auch der Zweck dieser Abhandlung zunächst ein landwirtschaftlich-statistischer war, so ist dieselbe doch als Beitrag zur Fauna Kärntens ganz willkommen. Ich bin in der angenehmen Lage, den daselbst aufgezählten Fischen, die ich fast alle auch selbst beobachtet habe, noch folgende 2 Arten als ebenfalls in den kärntischen Gewässern vorkommend hinzufügen zu können, wobei ich bemerke, dass ich bei der Bestimmung derselben mich an das Werk von Siebold**) hielt, der mit strenger Kritik so mancher bisherigen Art den Garaus macht; eine eingehende Diagnose halte ich hier für überflüssig.

1. **Alburnus dolabratus**, Hollandre, der Silberling, eine Laubenart, welche sich durch sehr deutliche und erhabene Schuppenradien, sowie durch einen Saum schwarzer Punkte am Hinterrande aller Schuppen auszeichnet. Ich fand das hübsche Thierchen zuerst in einem Bächlein, das vom Südabhange der Satnitz gegen Maria Rain abfliesst; später bedeutend grössere Individuen in dem Abflussbache des oberen

*) Mittheilungen über Gegenstände der Land-, Forst- und Hauswirtschaft. 1872. Nr. 18 und 19.

**) Die Süsswasserfische von Mitteleuropa. Leipzig. 1863.

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Teiches von Viktring. Obwohl Siebold dem Thiere einen sehr lokalen und beschränkten Verbreitungsbezirk nachsagt, so glaube ich dennoch, dass es sich überall in Kärnten finden wird.*)

2. **Alburnus Mento**, Agass., die Mairenke. Diese sehr schlanke Laube ist schon im Wasser durch den blaugrünen Rücken von andern Fischen zu unterscheiden; die Seiten sind silberweiss und wegen der zarten, fast glatten Schuppen mit Atlasglanz versehen. Ich sah dieses Thier in Menge bei Velden im Wörthersee, nicht aber auch in dem dortigen Zufluss, in welchem dagegen Alburnus lucidus, die Windlaube, in so grosser Menge zu treffen war, dass man sie mit unbewaffneter Hand leicht fangen konnte, weil sie gern im seichtesten Wasser schwimmt. —

Da Fario Marsiglii, die Lachsforelle und Salar lacustris, der Silberlachs, zu einer und derselben Art, Trutta lacustris, Seeforelle, gehören, wovon jene die fruchtbare, dieser die sterile Form darstellt, so sind im Ganzen bis jetzt 27 Fischarten in Kärnten nachgewiesen worden. Ich schätze jedoch die wirkliche Zahl der kärntischen Fische auf 38, indem ich die Anwesenheit noch folgender Arten vermuthe: 1. Carassius vulgaris, 2. Gobio uranoscopus, 3. Abramis melanops, 4. Abramidopsis Leuckartii, 5. Blicca Björkna, 6. Alburnus bipunctatus, 7. Aspius rapax, 8. Idus melanotus, 9. Squalius leuciscus, 10. Cobitis fossilis, 11. Cobitis taenia. — Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin den Wunsch auszusprechen, es möchte die verehrliche Leitung des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten darnach trachten, dass mit der Zeit sämmtliche in den grössern Gewässern des Landes vorkommenden Fischarten (sammt Entwicklungsstufen) in instructiven Spiritus-Präparaten gruppenweise, etwa mit der Bezeichnung: „Fische der Drau und deren Nebenflüsse", „Fische des Wörthersee's", „Fische des Millstädter See's" u. s. w. im Museum aufgestellt werden.

III. Zur Myriapodenfauna.

Die Tausendfüsser scheinen die Parias unter den Thieren zu sein; warum sind sie aber auch so lichtscheu und gewähren

*) Sonderbarer Weise ist dieser Fisch in „Die Süsswasserfische der österreichischen Monarchie" von Heckel und Kner, Leipzig 1858, als in Oesterreich nicht vorkommend übergangen, wie denn überhaupt diese beiden Forscher trotz ihrer umfangreichen Studien keinen einzigen Fisch aus Kärnten untersucht zu haben scheinen.

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

sie uns gar so selten das Vergnügen ihres Anblicks. Und es gewährt wirklich ein Vergnügen, die schönen Formen und Farben dieser einst zu den Insecten und Krebsen geworfenen Thierklasse gründlicher zu besehen und ihrem Treiben in den geheimsten Schlupfwinkeln nachzuspüren. Kärnten, das an Naturproducten so reiche Land, gewährt auch so mancher schönen Myriapodengattung gastliche Unterkunft und wenn ich im Nachstehenden eine Reihe der von mir im Lande beobachteten und gesammelten Arten verzeichne, so mag dies nur als ein Anfang der Myriapodenfauna Kärntens betrachtet werden, den ich im Laufe der nächsten Jahre fortzusetzen und zu ergänzen hoffe. Die Bestimmung dieser Thiere geschah zumeist nach C. L. Koch: „Die Myriapoden, getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben", Halle 1863, sowie nach desselben Autors „System der Myriapoden", Regensburg 1847. Aus verschiedenen Gründen habe ich hier eine kurze Diagnose der Gattung und Art beigefügt, während ich die allgemeinen Urtheile über Häufigkeit oder Seltenheit des Vorkommens in den meisten Fällen noch zurückbehalten musste.

Aus der Ordnung der Einpaarfüsser (Chilopoda) wurden beobachtet:

Cryptops. Skolopenderähnlich, augenlos, 21 im erwachsenen Zustande ganz gleiche Ringe mit je einem Beinpaar; Fühler 17gliederig.

Cr. **ochraceus.** 21—27 mm. lang, 1·5 mm. breit, rostgelb, Kopf, Fühler und Hinterende fast rostroth, die Glieder des letzten Beinpaares (Schleppbeine) unten messerschneidig geschärft, das dritte davon sägeartig gezähnt. — Ich fand dieses Thierchen in grösserer Zahl in Viktring unter den Trümmern von Dachziegeln, welche an einem wüsten Orte unter der Dachtraufe eines Gehöftes lagen.

Lithobius. Skolopenderähnlich, 15 (16?) ungleichgrosse (9 Haupt- und 6 Zwischen-) Ringe (Schilde) mit je einem Beinpaare, zwischen dem 4. und 5. Hauptschilde kein Zwischenschild. Zahlreiche Augen in Haufen zu beiden Seiten des Kopfes, Fühler peitschenförmig mit sehr vielen Gliedern.

L. **grossipes.** 35—40 mm. lang (ohne die sehr langen Schlepp-

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

beine), Fühler mit 46 Gliedern, der vierte Haupt- und die vier hintern Zwischenringe des Rückens mit grossen Zahnfortsätzen an den Hinterrandswinkeln. Unterlippe mit 16 Zähnen. Braungelb, Rückenlinie und Ränder der Schilde dunkler. — Dieser Steinkriecher ist nebst Lithobius montanus, den ich bis jetzt in Kärnten noch nicht auffinden konnte, der aber von Gredler als im benachbarten Südtirol vorkommend angegeben wird, die grösste europäische Art der Gattung. Ich besitze aus Kärnten zwei Individuen, wovon ich das grössere in einer klaren Lache des Steinbruches am sogenannten Schmalzbergel bei Klagenfurt todt auffand; es musste erst die Nacht zuvor darin ertrunken oder sonstwie umgekommen sein, es war noch prachtvoll erhalten. Das zweite Stück stammt von der Satnitz. C. L. Koch und Dr. L. Koch*) kennen beide diese Thiere nur aus der Gegend von Idria.

L. **punctulatus**. 28 mm., Fühler mit 42 Gliedern, der vierte Haupt- und die vier hintern Zwischenschilde mit kurzen breiten Zahnfortsätzen, Unterlippe mit 14 Zähnen. Dunkel rostroth. — Die beiden Koch geben das Thier für Griechenland, Dalmatien und Idria an. Ich fing zwei Exemplare in der Gurnitzer Schlucht unter Steinen.

L. **forficatus**. 28 mm., Fühler mit 39 Gliedern, nur die drei hintern Zwischenschilde mit Zahnfortsätzen, Unterlippe mit 12 Zähnen, Schleppbeine kurz. Rostroth, Hinterrand der Rückenschilde gelblich. Satnitz unter Steinen.

L. spec? 24 mm., Fühler mit 40—42 kurzen Gliedern, der vierte Haupt- und die drei hintern Zwischenringe mit Zahnfortsätzen. Unterlippe mit 16—18 Zähnen. Kopf und Rückenschilde kastanienbraun, letztere am Hinterrande, sowie zwei Längsstriche neben der Mittellinie heller. Fühler rostroth, Beine und

*) „Die Myriapodengattung Lithobius". Nürnberg 1862.

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Fresszangen rostgelb. — Ich kann trotz der eben citirten Monographie von Koch und seiner Nachträge dieses Thier nicht auf den Speciesnamen bestimmen; die analytische Tabelle führt mich stets auf die beiden Arten Lith. transmarinus und mordax, die aber in New-Orleans zu Hause sein sollen, übrigens im Detail mit vorliegender Art nicht ganz übereinstimmen. Die Entscheidung dieser Frage mag später erfolgen, da ich hiezu eines grössern Materiales bedarf.

Pachymerium. Schmal bandförmig, augenlos, Haupt- und Zwischenringe regelmässig abwechselnd. Fühler vierzehngliedrig mit kurzen Gliedern. Kopf lang, Zahl der Beinpaare nicht über 50.

P. **ferrugineum.** 33 mm., an beiden Enden etwas spindelig verdünnt. Kopf eingestochen punktirt, Kehle mit groben Punkten. Rostroth, Fühler und Beine gelb. Die langen Fresszangen tragen an der Innenseite 4 kleine Zähnchen. — Unter feuchtem Moose bei Viktring.

Stenotaenia. Charaktere wie bei der vorhergehenden Gattung, aber der Kopf klein, kaum so lang als breit, Zahl der Beinpaare nicht über 80.

St. **linearis.** 36—50 mm., 75—79 Beine jederseits, Kehle ganz glatt mit zwei Längsrinnen, Schleppbeine kurz. Männchen fast fadenförmig. Blassgelb, Hinterkopf in's rostgelbe geneigt. — In feuchter Ackererde in der Umgebung von Klagenfurt.

Anmerkung. Die Gattung Geophilus scheint in Kärnten durch mehrere Species vertreten zu sein; doch war es mir bisher nicht möglich, sie genau zu sondern.

Aus der Ordnung der Doppelfüsser sind als kärntische Gattungen und Arten vorläufig folgende zu nennen:

Polydesmus. Körper walzenförmig, oben flach, da die 20 Ringe an den Seiten flügelartig erweitert sind (Seitenlappen). Augenlos, Fühler 7gliedrig, Halsring, sowie die letzten zwei Körperringe fusslos,

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

die drei vordersten Körperringe mit je einem, die übrigen 14 mit je zwei Fusspaaren.

P. **collaris.** 30 mm., braunroth, Halsring und jene Seitenlappen, welche keine Luftlöcher haben, gelb. Seitenlappen am Aussenrande ungezähnt. — Dieses schöne südländische Thier lebt ziemlich häufig unter Steinen und Moos in der Gurnitzer Schlucht, in den Gebüschen von Viktring und anderwärts.

P. **complanatus.** 20—25 mm., braun mit gelblichen, gezähnten Seitenlappen. Halsschild mit drei Reihen runder Höckerchen. Sehr veränderlich. — Diese Art ist der häufigste Repräsentant der Klasse in Kärnten: sie findet sich überall unter Steinen, Moos, Baumrinde, moderndem Laube u. s. w.

Craspedosoma. Körper walzenförmig, auf dem Rücken flach, mit 30 Ringen, oben an den Seiten kielartige Eckchen, darauf einzelne Borstchen, Augen in 2 Klumpen hoch am Kopfe. Fühler 6gliedrig.

Cr. **ciliatum.** 10 mm., über den Seiten zwei Reihen heller Körnchen, auf jedem ein steifes Borstchen. Auf dem Rücken eine Längsfurche (entgegen Koch). Kopf und Halsschild bräunlich gelb, eine breite Stirnbinde, ein breiter Rückenstreif und die Seiten unterhalb der Seiteneckchen schwarzbraun. — In Gesellschaft von Cryptops ochraceus bei Viktring.

Chordeuma. Körper walzenförmig mit kaum merklichen Eckchen über den Seiten, 30 Ringe, Augen in 2 Haufen, Fühler dünn, lang und 6gliedrig.

Ch. **sylvestre.** 10—14 mm., gelblichweiss, Stirn und Rücken braun, über letzteren läuft eine weissliche Längslinie, die grossen Schläfen heller als die Grundfarbe. — In den Viktringer Wäldern unter Moos.

Julus. Körper walzenförmig, ohne Spur von Eckchen über den Seiten, immer mit mehr als 30 längsgefurchten Ringen, Augen zahlreich, in 2 Haufen, Fühler 7gliedrig, kurz. Geschwänzt oder ungeschwänzt.

J. **luridus.** 25—36 mm., heller oder dunkler gelbbräunlich, manchmal in's olivenbraune ziehend, Kopf und Halsschild gelblich, zwischen den Augen eine

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

braune Querbinde mit 2 grössern und 3 kleineren gelben Fleckchen, Beine weisslich. 45—50 Ringe. — Unter der faulen Rinde von Baumstrünken in den Wäldern südlich vom Wörthersee.

J. **fasciatus**. 22—33 mm., rostgelb, zwei Seitenbinden und ein Rückenstreif dunkel. 48—50 Ringe. Eine schöne Abart ist auf dem breiten Rückenbande besonders hell mit einer feinen dunkleren Mittellinie. — Unter Steinen in der Satnitz und bei Gurnitz.

J. **bilineatus**. 40—48 mm., glänzend schwarz, 2 Rückenlinien orangeroth, Schwänzchen ziemlich lang, ein wenig nach aufwärts gebogen. — Unter Steinen bei Hochosterwitz.

J. **unilineatus**. 22—27 mm., geschwänzt, glänzend schwarz, mit einer orangerothen Rückenlinie, Beine und Bauch röthlich braun. — Im September krochen diese Thiere aus dem Grase der benachbarten Felder kommend über die Strasse, welche von Klagenfurt zur sogen. Papiermühle führt.

J. **terrestris**. (s. longabo). 33—45 mm., dünn, glänzend schwarzbraun, Bauchseite heller, langgeschwänzt; das Thier ein wenig behaart. — Diese unter Steinen und Moos in der Satnitz, bei Maria-Rain, Launsdorf u. s. w. lebenden Schnurasseln werden von C. L. Koch in zwei Arten zerspalten und zwar, wie ich glaube, mit Unrecht.

J. **Idriensis**. 40—50 mm., einfarbig eisenschwarz mit etwas hellerem Hinterrandsaume der Körperringe, geschwänzt und am Ende behaart. Ich sammelte im August d. J. von dieser Species mehrere mässig grosse Exemplare an der Strasse von Tarvis nach Raibl, wo sie an dem Strassengemäuer ihrem Fortpflanzungsgeschäfte oblagen, indem sich je zwei innig umschlangen.

Glomeris. Körper gedrungen, gewölbt, ohne den kleinen Halsschild 11 Körperringe, 17 Beinpaare, 8 Augen in einer gebogenen Reihe an den Seiten des Kopfes abwärts liegend, Fühler kurz, 7gliedrig. Bewegung sehr träge, kugeln sich ein.

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

G. **multistriata.** 13 mm., an der Seitenrandscheide des Brustschildes 10 Furchenstriche, wovon 3 über den Rücken quer durchlaufen. Während bei den Hauptformen dieser Art auf bräunlichgelbem Grunde 6 schwarze Längsstreifen über den Rücken ziehen, ist bei der von mir nächst Hochosterwitz gefundenen Varietät die vorherrschende Farbe schwarz, zwei feine convergirende Rückenstreifen und ein breiter Randsaum aber gelb. Unter Steinen. Italienisch-französische Form.

G. **hexasticha.** 15mm., hinter der Vorderrandsfurche des Brustschildes ein durchziehender Furchenstrich, dahinter noch 2 längere und einige kürzere dazwischen. — Eine in der Färbung sehr veränderliche Form: häufig ziehen auf schwarzem Grunde sechs Längsstreifen heller, meist gelber Flecken über den Rücken und die Füsse sind bräunlichroth. Die von mir in Kärnten gefundene Varietät hat die Farbenzeichnung nicht sehr scharf und neigt etwas in's graue.

G. **quadrifasciata.** 12—16mm., 3 längere und 2 kürzere Furchenstriche, schwarz mit 4 gelben oder gelbrothen Fleckenbinden längs des Rückens. Auch sehr dunkle Formen fand ich, bei denen diese Binden nur schwach hindurchschimmern. Bei Tarvis.

G. **Klugii var.** pentasticha. 10—18mm., mennigroth, Brust- und Endring gelblich, die hellere Färbung der Ringkanten kaum merklich, Kopf, Mitte des Halsschildes, zwei grosse Querflecken und ein mittlerer Längsfleck auf dem Brustschilde, die vordere Hälfte des Endringes und eine Längsreihe dreieckiger Flecken auf der Rückenmitte schwarz. Die übrige Oberfläche schwarz bespritzt; es zeigen aber diese kleinen Pünktchen bei allen von mir gefundenen Stücken die ganz entschiedene Tendenz sich in grössere Fleckchen zu vereinigen und in Längsreihen anzuordnen, so dass fünf mehr weniger deutliche schwarze Fleckenreihen entstehen. Der Brustschild zeigt 4—6 Furchenlinien, von denen die zweite bei den grossen Individuen quer über den Rücken

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

durchläuft. — Ich fand diese schönste der bis jetzt beobachteten Glomeriden in einem Walde bei Tarvis auf einer Höhe von ungefähr 790 Metern unter Steinen. Ein blasses und kleines Individuum mit derselben Fleckenzeichnung traf ich in einem Walde hinter dem Schleppe-Bräuhaus unter faulendem Laube. Die von C. L. Koch abgebildete und beschriebene Glom. Klugii aus der Gegend von Idria unterscheidet sich zwar durch helle Ringkanten, durch den Mangel einer durchziehenden Furchenlinie und der seitlichen 4 Fleckenreihen; nichts destoweniger ist die eben beschriebene Form derselben noch am ähnlichsten und halte ich meine Exemplare vorläufig nur für Varietäten derselben, wofür ich den oben gebrauchten Namen vorschlage. Auch mit Glomeris irrorata, die Koch aus Kärnten erhalten hatte und welche derselbe auch nur für eine Abart von G. Klugii hält, konnte ich meine Thiere nicht in Uebereinstimmung bringen, da sie helle Ringkanten und keine seitlichen Fleckenreihen besitzt.

Unter den bis nun in Kärnten nachgewiesenen 21 Myriapoden-Formen befinden sich 6 in Deutschland nicht heimische Arten.

IV. Zur Insecten-, Arachniden-, Crustaceen-, Würmer- und Nacktschneckenfauna.

Im Nachstehenden gebe ich eine Fortsetzung des Verzeichnisses jener Arten aus meiner zoologischen Sammlung, welche ich selbst in der jüngsten Zeit in Kärnten erbeutet habe, ohne zugleich auch alle jene Formen zu erwähnen, die ich in dem genannten Lande lebend beobachtet habe. Bei den Krebsen und Würmern, deren Literatur ausserordentlich zerstreut, oft mangelhaft ist, und deren Charakteristik noch vieles zu wünschen übrig lässt, habe ich eine kurze Diagnose beigefügt, was der Thiergeograph gewiss nicht übel aufnehmen wird. Es ist wohl selbstverständlich, dass mit dem Nachfolgenden nur ein kleiner Bruchtheil der in Kärnten wirklich lebenden Thierarten der einzelnen Gruppen angegeben wird,

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

wie sie mir eben auf meinen Ferienausflügen in die Hände geriethen. Wenn ich am Schlusse die zur Bestimmmung und Vergleichung der aufgezählten Thiere benützte Literatur anführe, so glaube ich zugleich denjenigen Thierfreunden und Lesern des Jahrbuches, welche den guten Willen haben, das vaterländische Werk einer Fauna Kärntens fördern zu helfen, entgegenzukommen.

Insecten. a. Coleoptera.

Carabus intricatus Lin. In den Wäldern des Loiblthals unter Steinen.

Callistus lunatus Fab. In einem Wäldchen bei Launsdorf unter der Rinde von alten Stöcken in Gesellschaft von Camponotus ligniperdus Latr.

Ocypus brachypterus Brullé. In der Gurnitzer Schlucht unter der Vegetationsschichte der Felswände.

Osmoderma eremita Scop. Todt beim Klagenfurter Friedhofe.

Anomala aurata Fab. Im sogen. Goritschitzen-Walde und den Gebüschen um Ehrenthal bei Klagenfurt; einzelne Exemplare sind ganz schwarz mit schwachem Glanze. Das Thier war im verflossenen Sommer da sehr häufig, während es bei Wien zu den Seltenheiten zählt.

Lucanus cervus var. capreolus Fab. In den Wäldern der Satnitz.

Ancylochira rustica Lin. Bei Maria-Rain.

Diaperis boleti Lin. Bei Maria-Saal unter der Rinde alter Stöcke.

Uloma culinaris Fab. Nordfuss der Satnitz unter der Rinde alter Föhrenstöcke.

Mylabris Fueslini Pnz. Auf einer Bergwiese bei Unter-Tarvis und an der Strasse von da nach Raibl auf blühender Hauhechel (Ononis spinosa.)

Otiorhynchus planatus Hbst. In den Wäldern bei Maria-Rain.

Ergates faber Lin. Auf altem Holz in der Satnitz.

Rosalia alpina Lin. Professor Seidl in Klagenfurt sammelte dieses schöne Thier am Loibl.

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Saphanus piceus Laicht. Todt auf Birkenholz in der Nähe des Maierobnig am Wörthersee.

Astynomus aedilis Lin. Auf frischem Kiefernholz in allen Wäldern der Umgebung von Klagenfurt. Im Monat September sah ich zu wiederholtenmalen diese Thiere an den Häuserwänden der genannten Stadt.

Monohammus sutor Lin. In der Sattnitz.

Mesosa curculionoides Lin. In der Nähe des „Satnitzbauers" sassen mehrere Individuen auf einem Apfelbaume.

Rhagium indagator Lin. Unter der Rinde fast aller alten Stöcke in den Wäldern um Klagenfurt. Bis Ende August findet(man seine weissen Larven und Puppen, letztere in einem förmlichen Neste liegend.

Pachyta IVmaculata Lin. An der Strasse von Tarvis nach Raibl.

b. Hymenoptera.

Camponotus ligniperdus Latr. Ich besitze von dieser Holzameise Arbeiter und Weibchen von Launsdorf und Viktring; in einem Wäldchen des erstgenannten Ortes lebten in ihrer Gesellschaft unter der Rinde eines alten Stockes die Larven einer grossen Microdon-Art (s. Diptera).

Myrmica scabrinodis Nyl. Ein Schwarm von vielen Tausend Pärchen dieser an 5·5 — 6·5mm. grossen Ameisenart fiel bei herrlichstem Wetter am 29. August d. J., offenbar auf dem Hochzeitsfluge begriffen, im Hofraume des Schlosses Hochosterwitz nieder, Bäume und Rasen, Tische und Speisen der Gäste dicht bedeckend, so dass letztere die Flucht ergriffen. Nach Mayr (s. Literatur) graben die Arten der Gattung Myrmica in der Erde und sind oft unter Steinen, seltener unter Moos oder in Baumstöcken zu finden. (S. auch Carinthia 1873. N. 9. S. 252.)

Lasius niger Lin. Wald bei Maria-Saal. Diese kleinen schwarzen Ameisen nagen unter der Rinde alter Baumstrünke Gänge in den Holzkörper und bilden einen schwärzlichen Mulm. Ich nahm diese Thiere deshalb zur Bestimmung mit, weil in ihren Nestern

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

die Larvenüberreste einer mittelgrossen Microdon-Art sich vorfanden (s. Diptera.)

Mutilla ephippium Ltr. (?) In den Sandgruben bei Ehrenhausen nächst Klagenfurt fing ich ein weibliches Thier. Da ich dasselbe nach Taschenberg (s. u. Lit.), der nur drei Species der Gattung Mutilla beschreibt, nicht zu meiner vollständigen Befriedigung bestimmen kann, setze ich hier eine kurze Diagnose bei: 7mm., Bruststück, untere Fühlerhälfte, Beine, Hinterleibsstiel und Mund roth. Kopf, Fühlerspitze, der ganze Hinterleib und einzelne Fleckchen auf den Beinen schwarz. Behaarung schwarz und blassgelb; die letztere bildet vorn in der Mitte des grossen Hinterleibsgliedes einen ovalen Fleck, am Hinterrande dieses und des nächstfolgenden Ringes aber ein ziemlich breites Querband.

Cynips lignicola Htg. Aus den kugelrunden, innen einkammerigen grossen Gallen der Eichenzweige, die ich aus dem Walde von Maria-Saal mitnahm, gezogen.

c. Diptera.

Andrenosoma atra Lin. Am Fusse des Kreuzberges bei Klagenfurt.

Syrphus arcuatus Fall. var. carinthiacus. Ich fing ein weibliches Thier auf einem freien grasigen Platze in „Amerika“ (zwischen Viktring und Rosenthal); dasselbe stimmt so ziemlich mit der von Schiner (s. Lit.) für die voranstehende Art gegebenen Beschreibung, unterscheidet sich jedoch wie folgt: Am Rückenschilde vorn neben der Mittellinie zwei genäherte graue Längsstriemen, Schildchen hellgelb, in der Mitte durchsichtig, die schwarze Farbe des Bauches vorherrschend, auf der schwarzen Stirn zwischen Scheitel und Fühlerhügel zwei nach vorn divergirende, nicht zusammenstossende, ovale, gelbe Fleckchen; Flügel, besonders gegen den Vorderrand hin bräunlich mit ebensolcher Randmackel. Fühler schwarz, Hinterleib gewölbt. Länge 14mm.

Microdon mutabilis Lin. In einem Wäldchen bei Launs-

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

dorf, u. zw. in einem alten, sehr lichten Holzschlage fand ich Ende August d. J. unter der Rinde eines alten Fichtenstockes ein aus zahlreichen Individuen bestehendes Nest von Camponotus ligniperdus; schon wollte ich in der Meinung, dass, wo Ameisen hausen, nichts von Bedeutung zu finden sei (ich suchte nach Myriapoden), mich einem anderen Stocke zuwenden, als meine Aufmerksamkeit von ovalen, stark gewölbten, auf der ganzen Oberseite mit zelliger oder netzförmiger Sculptur versehenen Körpern von 14mm. Länge, 8mm. Breite und brauner Farbe in Anspruch genommen wurde. Die Ameisen verkrochen sich, diese merkwürdigen Gebilde blieben träge an ihrem Platze; doch nein, das eine und das andere fing an, sich auf der breiten, wimperig umrandeten Bauchfläche, einer Käferschnecke nicht unähnlich, weiterzuschieben, viele jedoch rührten sich nicht, sie waren leer oder mit Baummulm angefüllt, was durch eine grosse Oeffnung an dem einen Körperende geschehen war. Nach langem Kopfzerbrechen und Vergleichen kam ich zu der Ueberzeugung, dass ich es hier mit jenen Thieren zu thun hatte, welche Spix für Nacktschnecken gehalten und unter dem Namen Scutelligera ammerlandia beschrieben hatte, welche aber thatsächlich nichts anderes sind, als höchst aberrante Dipteren-Larven, da sich über längere oder kürzere Zeit aus jedem von ihnen ein plumpes, ziemlich grosses, metallisch grünes, zu den Schwebfliegen (Syrphidae) gehöriges Insect entwickelt, das als solches unter dem Grase und den Blättern feuchter Wiesen sich herumtreibt und beim Abfliegen eigenthümlich brummt. Ich besitze noch jetzt zwei Exemplare dieser Larven lebend, halte sie in einem mit feuchter Baumerde gefüllten Glase und hoffe im nächsten Frühjahre die Imagines ausschlüpfen zu sehen.

Microdon devius Lin. Durch das soeben Erzählte aufmerksamer geworden, habe ich noch einige hundert Baumstrünke auf Microdon-Larven untersucht, es

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

ist mir jedoch nicht gelungen, die frühere Art wieder aufzufinden. Dagegen stiess ich im Maria-Saaler Walde in einem Neste von Lasius niger auf die Ueberreste einer nur 9mm. langen und 6mm. breiten, mit viel seichterer Sculptur versehenen Microdon-Larve, welche, da Schiner für Mitteleuropa nur zwei gute Arten angibt, wahrscheinlich der voranstehenden kleineren Microdon-Art angehört.

d. Orthoptera.

Aeschna cyanea Müll. An allen schattigen Gewässern der Umgebung von Klagenfurt. Eine Larve dieses Thieres gerieth beim Kaulquappenfang im untern Kreuzbergteiche in mein Netz. Ich zog das äusserst gefrässige Thier, das die eigenen Verwandten nicht verschonte und ziemlich grosse Kaulquappen mittelst seiner Fangklappe erhaschte, mit Stubenfliegen auf, die es stets bis auf die Beine verzehrte, und hatte anfangs September, nachdem es an 14 Tage ruhig da gesessen und jede Nahrung verschmäht hatte, nach ungefähr siebenwöchentlicher Gefangenschaft die Freude, aus der schmutzigen Hülle ein stattliches anfangs noch ganz blasses, 65mm. grosses Libellenweibchen mit einem Decimeter Flugweite ausschlüpfen zu sehen. Um die Entwicklung der schönen Farben zu beschleunigen, hatte ich es in einem mit Tüll verschlossenen Glase der Sonne ausgesetzt; doch sollte das dem armen Thierchen schlecht bekommen: es war, während ich abwesend war, durch zu grosse Sonnenwärme zu Grunde gegangen.

Libellula depressa Lin. An den Kreuzbergteichen im August häufig.

Forficula Fabricii Fieb. In Oberkärnten, auf dem oberen Katzensteig zum Kalserthörl unter Steinen häufig.

Gryllotalpa vulgaris Latr. An den Ufern und Sümpfen der Glan, auf Wiesen und Feldern um Klagenfurt.

Gryllus campestris Lin. An vielen Orten in Mittel- und Oberkärnten gemein, wahrscheinlich im ganzen Lande.

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Decticus verrucivorus Lin. Auf den Feldern um Klagenfurt; hier und besonders an den Weissenfelser Seen (in Oberkrain) sah ich hellgrüne, grosse Formen mit gelbem Kopfe.

Xiphidium fuscum Fab. Auf den Torfwiesen zwischen Maierobnig am Wörthersee und den sogen. „sieben Hügeln" sehr häufig.

Ephippigera vitium Serv. Auf Gesträuch bei Maria-Rain.

Odontura serricauda Fab. Auf Gesträuch in der Sattnitz.

Thamnotrizon (Pterolepis) apterus Fab. Auf Gebüsch bei Tarvis.

Stetheophyma variegatum Sulz. Das Individuum meiner Sammlung stammt zwar von den Wiesen zwischen den Weissenfelser Seen und dem Fusse des Manhart; doch erinnere ich mich, das Thier auch bei Tarvis gesehen zu haben.

Stetheophyma grossum Lin. Zugleich mit Xiphidium fuscum häufig.

Pachytylus stridulus Lin. Häufig in ganz Mittel- und Oberkärnten.

Oedipoda coerulescens Burm. Im Rosenthal bei Ferlach und auch sonst nicht selten.

Gomphocerus bipunctatus Charp. Auf trocknen, mit Heidekraut und wenig Gebüsch bewachsenen Waldstellen der Goritschitzen bei Klagenfurt häufig.

Stenobothrus variabilis Fieb. var. nigrinus. Im Walde von Maria-Saal.

Stenobothrus spec.? Ganz rosenroth bis auf den gelben Bauch. Flügel noch nicht entwickelt, daher nicht genau bestimmbar. Wahrscheinlich ist das vorliegende Thier, welches ich an der Strasse von Ober-Tarvis nach Saifnitz auf einem Steinhaufen fing, die Larvenform von Sten. variabilis var. purpurascens.

e. Hemiptera.

Notonecta Fabricii Fieb., var furcata. Rücken mattschwarz, mit zwei gelben, schrägen und länglichen

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Flecken in der Schultergegend. In einer Lehmlache am Wege nach Maria Rain, spärlich.

Harpactor annulatus Lin. Bei Gurnitz.

Arachniden.

Scorpio germanus Schäff. In dem unten angeführten, prachtvollen Arachnidenwerke werden von Koch für Europa 11 Arten der Gattung Scorpio aufgeführt, wovon die meisten unter dem alten Namen Scorpio europaeus Lin. gingen. Ich habe 7 Stücke Scorpionen vor mir: 2 davon fand ich im Loiblthale, in der Nähe des deutschen Peter, im Walde unter Steinen in ziemlich trockner Umgebung: 2 weitere Stücke, und zwar die grössten und dunkelsten, traf ich in der Nähe der Weissenfelser Seen unter der moderigen Rinde alter Fichtenstöcke; ein Exemplar fand ich auf dem Höhenzuge südlich von Tarvis (genannt Briesnig?) unter einem Steine; endlich 2 Individuen, die hellsten, zwischen Raibl und Raibler-See unter den Ufer-Steinen eines kleinen Giessbächleins in ziemlich feuchter Umgebung. Von glaubwürdiger Seite wird mir versichert, dass im Bären- und Bodenthale, sowie auch in der Koschuta und den Steiner Alpen Scorpionen zu finden sind. Es wäre somit das Vorkommen dieser Thiere im ganzen Zuge der Karawanken unzweifelhaft sicher gestellt. Alle vorliegenden Stücke gehören zu der voranstehenden kleinsten Species; die beiden Loiblthaler und das eine von Raibl sind Männchen mit fast blasigem Endglied. Der Hauptcharakter dieser Art ist folgender: Schwanz ohne Kiele, obere Kanten der Schwanzglieder gerundet, etwas gekörnt, an der Unterseite des vierten Gliedes der Taster (d. i. das der dicken Hand unmittelbar vorangehende) stehen fünf Randgrübchen. Die Farbe geht aus dem Rostgelben in's dunkel kastanienbraune. Koch hatte solche Thiere aus Südtirol und Oberitalien, wo bereits Scorpio italicus Hbst. und andere auftreten. In neuerer Zeit wurden Scorpionen auch in der

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Nähe von Krems auf einem unbewaldeten (?) Hügel gefunden, so, dass die nördliche Verbreitungsgrenze dieser Thiere in Niederösterreich zu suchen ist und möglicherweise in den ganzen Alpen Scorpionen vorkommen können.

Obisium muscorum Lin. Vom Bücherscorpion, dem das Thierchen ähnlich sieht, verschieden durch zweigliedrige Tarsen, 4 Augen und das Fehlen einer vertieften Querlinie am ersten Brustgliede. Unter Moos am Kreuzberg bei Klagenfurt.

Crustaceen.

Astacus fluviatilis Fab. In den kärntischen Gewässern überall, oft von beträchtlicher Grösse, wie bei St. Veit. Ich besitze an 10 Stück ganz kleine, etwa 20 mm. lange, allerliebste Krebschen, die ich in den Lachen oberhalb der „Zigulln" (b. K.) beim Untersuchen des Uferschlammes und des Wurzelgestrüppes herausfischte. Trotz des öfteren Wasserwechsels gingen die Thierchen bald zu Grunde. — Panzer (s. u. Lit.) führt für Deutschland noch 3 andere Astaciden auf, die alle kleiner bleiben, als der voranstehende; es wäre interessant zu erforschen, ob diese Formen, wovon die eine ausschliesslich in Gebirgsseen vorkommen soll, sich nicht auch unter den kärntner Krebsen finden dürften.

Gammarus pulex Fab. Der gemeine Flohkrebs scheint in Kärnten sehr häufig zu sein; ich sah und fing ihn in allen Wassergräben und Bächen der niedern Gebirgsumgebung von Klagenfurt. Er ist 10—16mm. lang, die letzten 3 Hinterleibsringe tragen auf der Rückenseite je ein Bündel von Borsten, die schwarzen Augen sind fast nierenförmig, der ganze Körper gelbgrün oder bräunlichgelb, oft mit karminrothen Flecken. Er schwimmt hüpfend und läuft behend am Grunde des Wassers herum.

Zia. Wie die folgenden zwei Gattungen zu den Asseln gehörig. Endglied der Schwanzgabel faden- oder borstenförmig, mit einem Seitengriffel, dieser ab-

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

stehend und kürzer, als das Endglied. Fühlergeissel 12gliedrig.

Z. melanocephala Koch. 7—9mm., länglich eirund, etwas gewölbt, glatt und glänzend. Augen gross, Glieder des Fühlerstieles mit einer Borste, die hinteren Leibesringe mit scharfen Seitenwinkeln. Auf gelblichem Grunde dunkelbraun, fleckig, in den Seiten ein Fleckenstreif, Kopf schwärzlich. Ich fand mehrere Individuen in der feuchten Ufererde und unter faulendem Laube an einem Waldbächlein bei Viktring.

Porcellio. Die äussern Schwanzanhänge stielförmig, überragen den Rand des Hinterleibes. Fühlergeissel 2gliedrig.

P. amoenus Koch. 12mm., Körper nach hinten allmählig etwas breiter, glatt und glänzend, etwas gewölbt. Geissel lang und dünn, vordere Körperringe am Hinterrande rechtwinkelig, Seitenlappen der Schwanzringe schmal, oben der Länge nach scharfkielig. Auf dunkelbraunem Grunde weissgelblich gesprenkelt, Seitenränder sehr schön breit ziegelroth. Unter den Steinen eines Waldbächleins nächst Viktring: fast im Wasser.

P. nemorensis Koch. 12—15mm., Körper breit, flach gewölbt, der Kellerassel (Porc. scaber) ähnlich, gekörnt, ziemlich glänzend, Mittelschildchen (am vordern Stirnrande) gerundet, Schwanzschildchen und Schwanzgabel kurz, letztes Glied der Fühler länger als das vorangehende. Dunkelbraun, beiderseits sechs weissliche Fleckenstriche, welche nicht den Hinterrand der einzelnen Schilde erreichen, einen Längsstreif bildend. Hintere Seitenwinkel der 7 vordern Ringe blassröthlich, Unterseite hell. Unter Steinen und der Rinde alter Baumstöcke bei Tarvis, Raibl, Viktring, in der Satnitz.

P. laevis Latr. 14mm. langstreckig, gewölbt und glänzend. Die Seitenwinkel der Leibesringe zwar vorstehend, aber doch ein wenig gerundet. Schwanzspitze lang. Der schwarzbraune Kopf dicht gelblichweiss ge-

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

sprenkelt, Körper dunkelbraun, jeder Ring am Hinterrande mit schmalem, weisslichem Saum und beiderseits der dunkleren Mitte ein Haufen gelblich weisser Strichelchen. Vor dem breit weisslich gesäumten Seitenrande jedes Ringes ein helles Längsfleckchen. Die Schwanzringe mit je 2 gelben Rückenfleckchen. Unterseite und Beine weiss. — Unter Steinen und Moos überall in der schattigen Umgebung von Klagenfurt gemein.

Armadillidium. Die äussern Schwanzanhänge füllen den Zwischenraum zwischen den letzten beiden Schwanzgliedern aus, ohne vorzuragen. Fühlergeissel zweigliedrig; kugeln sich ganz ein.

A. luctuosum Koch. 15mm., schön gewölbt, länglich, glatt, fast glänzend, überall eingestochen punktirt, die letzten zwei Fühlerglieder dünn, das vorletzte das kürzere. Die Seitenkanten aller Rückenschilde ein wenig aufgeworfen, Endschild des Schwanzes sehr kurz mit stumpfer Spitze, Seitenblättchen desselben klein. Pechschwarz, manchmal ins bleigraue ziehend, mit schmaler, weisslicher Kante aller Schilde. Eine gelbe oder blasse Rückenmakel auf jedem Ringe (manchmal eine V-förmige Figur bildend). Unterseite graubraun. — Unter Steinen in der Satnitz, nicht häufig.

Daphnia. Kleine, in zwei durchsichtige, hinten spitze Schalen, eingeschlossene Krebschen mit zweiästigen Fühlern und einem grossen (schwarzen) Auge. Zahl der Fusspaare fünf.

D. pulex Lin. Fast 2mm. lang, Schalen glashell, Eingeweide roth durchleuchtend. Ich sah diese Thierchen zu Hunderttausenden in dem Grottentümpel des Kreuzberges; sie bildeten munter spielend grosse rothe Flecken oder Klumpen im Wasser und man konnte mit einem kleinen Netz viele Tausende derselben auf einen Zug fischen. Es war Anfangs September.

Würmer.

Distoma hepaticum Zed. Der gemeine Leberegel scheint in Kärnten ebenso häufig wie anderwärts vorzu-

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

kommen. Wenigstens erzählte mir ein Landwirt aus der Umgebung von Klagenfurt, welcher mir die vorliegenden Thiere in ziemlicher Anzahl brachte, dass fast alle seine Schafe davon befallen wären.

Distoma lanceolatum Mehlis. Stammt aus derselben Quelle wie der vorige.

Gordius seta Müll. Da unter dem Namen Gordius aquaticus Gmel. eine grosse Anzahl verschiedener Species zusammengeworfen wurde, so hat Diesing (s. u. Lit.) diesen Namen fallen lassen und den voranstehenden für die stärkste europäische Species gewählt. Ein 56cm. langes, 1mm. dickes, braunes Individuum dieser Thierart fand ich an der Loiblstrasse in der Nähe des deutschen Peterwirtes. Es war eben im Begriffe aus einer Wasserkrippe, wo die Fuhrleute gewöhnlich die Pferde tränken und welche mit Quellwasser gespeist wird, herauszukriechen, dem feuchten Walde zu. Ausser den Larven von Salamandra maculata fand ich kein Thier in dem Wasserbehälter, das als Wohnthier dieses grossen Wasserkalbes hätte angesehen werden können.

Gordius spec.? Unter Steinen des Bächleins, welches sich in vielen Kaskaden der Gurnitzer Schlucht entwindet, fand ich in Knäuel verwickelt und mit eigenthümlichen, weissen, ganz weichen, dick fadenförmigen Gebilden umschlungen, mehrere Wasserkälber von grauer Farbe. Ihre Länge variirt zwischen 12 und 18cm., ihre Dicke beträgt ungefähr 0.7mm. Es waren im Wasser auch viele Neuropterenlarven zu finden: ob diese dem Gordius als Wohnthiere dienen, sowie was die weissen Gebilde bedeuten, konnte ich leider nicht sicherstellen; vielleicht sind diese als Eier anzusehen. Auch war es mir nicht möglich, die Würmer selbst mit Sicherheit auf eine von den 118 Species zurückzuführen, welche Diesing zum grössten Theile ohne ausreichende Beschreibung anführt.

Polycelis cornuta Johnst. Das gehörnte Vielauge ist eine schwarze, am Bauche graue Süsswasser-Planarie

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

von 10—15mm. Länge, besitzt am vordern Leibesende einen Bogen von 50—60 Punktaugen, die an den Kopfseiten ziemlich weit nach rückwärts laufen und ausserdem zwei fühlerartige Hautläppchen am Kopfe. Wenn man ein solches Thierchen in Spiritus wirft, so tritt augenblicklich die weisse Schlundröhre zu der am Bauche liegenden Mundöffnung heraus und fällt ganz ab, das übrige schrumpft zu einem unförmlichen Klümpchen zusammen. Nimmt man eine solche Planarie aus dem Wasser und setzt sie ans Trockene, so verlässt die Schlundröhre ebenfalls das Thier und spaziert wurmförmig um die träge Masse des übrigen Körpers herum, kriecht auch wol darunter oder gar wieder hinein, bis sie der Vertrocknung unterliegt und stirbt. Oft kriechen die Vielaugen, mit dem Rücken nach abwärts gekehrt, an der Wasserfläche wie an einem festen Körper hin, strecken aber nie den Leib aus dem Wasser hervor. Sie leben von kleinen Thieren, die sie mit ihrem weit hervorgestreckten Schlunde aussaugen; dass dieser auch im Wasser das Thier verlässt, um auf eigene Faust der Nahrurg nachzugehen, habe ich nicht beobachtet. Sollen beim Tödten behufs der Aufbewahrung die vorhin erwähnten Uebelstände nicht eintreten, so muss man ein schnell tödtendes Mittel anwenden, z. B. eine concentrirte Lösung von Ueberosmiumsäure (eigentlich Osmiumsäure OsO_4). — Ich sammelte diese Thierchen in einem Quellbächlein hinter dem Kreuzberge (am Wege zum „Schleppe“); sie waren da in grosser Zahl vorhanden in Gesellschaft von Gammarus pulex. Sie krochen nach Art der Nacktschnecken in förmlichen Prozessionen auf dem sandigen Grunde herum, die einen zur Quelle, die andern von der Quelle weg. Oskar Schmidt gibt an, dass das gehörnte Vielauge in den steirischen Gebirgsbächen zu Millionen vorkomme und auch im Thüringer Walde entdeckt wurde. Es ist nicht synonym mit P. nigra Hmpr.

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Nephelis vulgaris Moqu. Tand. Lebend ganz ausgestreckt ist dieser gemeinste aller Egel, 6cm. lang, schmal, besitzt 4 Augen vorn in einer Linie und ein Paar jederseits dahinter, zusammen also 8. Er ist oben schwarzbraun mit vielen gelben in Querreihen stehenden Punkten, die Unterseite ist rostfarben. Er schlängelt beim Schwimmen und spannt an festen Gegenständen. Die Eierkapseln findet man an Wasserpflanzen angeheftet, sie sind elliptisch, auf der Oberseite flach gewölbt, 5—6mm. lang, 4mm. breit, braun gefärbt mit olivengrünem Anstrich. Im Innern sieht man bald 5—7 Embryonen, die sich träge bewegen. Ich sammelte diesen Egel in dem Kanalwasser, welches langsam zur Glan abfliesst (südl. v. Klagenf.); er ist hier häufig.

Xerobdella Lecomtei Frfld. Dieser äusserst seltene Wurm, der europäische Landegel, wurde von mir auf einem Berge bei Tarvis entdeckt. (S. V. Zur Kenntniss des europäischen Landegels

Saenuris (Tubifex) variegata Hoffm. Diese rothen, 12 bis 16mm. langen fadenförmigen Würmchen bewohnen, ihrer sonstigen Häufigkeit entsprechend, zu Hunderttausenden die schlammigen Gräben und Bachufer in der Umgegend von Klagenfurt. Sie stecken, dicht gedrängt, mit dem Kopfe im Schlamme und fluten beständig mit dem Hinterleibe im Wasser. Stört man sie, so ist im Nu die ganze Colonie im stinkenden Bette verschwunden. Im vollständig ruhigen Wasser gehen sie bald zu Grunde und bewirken eine rapide Fäulniss des Wassers, das dann einen stinkenden Pelz absondert. — Ich sah grosse, von diesen Thieren ganz roth gefärbte Flächen in dem bei Nephelis erwähnten Abzugscanale. Es sind genau dieselben, welche an den versumpften Ufern des Wienbaches mitten im belebtesten Theile der Residenz zu Milliarden ihr Wesen treiben und in Gemeinschaft mit den mannigfaltigsten thierischen und menschlichen Auswurfs-

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

stoffen für die Bewohner Wiens den gefährlichsten Seuchenheerd darstellen. Hier sah ich übrigens auch ganz gelbe Formen.

Conchylien, und zwar **Nacktschnecken.** M. v. Gallenstein hat in diesem Jahrbuche Heft I 1852 „Kärntens Land- und Süsswasser-Conchylien" ziemlich erschöpfend aufgezählt und beschrieben; allein er hat mit Vorbedacht die Nacktschnecken übergangen. Blicken wir auf die faunistischen Arbeiten anderer Länder Oesterreichs und selbst Deutschlands, so sehen wir eine ähnliche Erscheinung. Ueberall sind die Gehäuse tragenden Conchylien mit lobenswerther Gewissenhaftigkeit aufgezählt und beschrieben; aber höchst selten ist die gleiche Ehre den Nacktschecken widerfahren. (Vgl. Schmidt, systemat. Verzeichniss der in der Provinz Krain vorkommenden Land- und Süsswasser-Conchylien, Laibach 1847; Gredler, Tirols Land- und Süsswasser-Conchylien, in Verh. d. zool. bot. Gesellschaft 1855—1856; Zelebor, system. Verzeichniss der im Erzherzogthume Oesterreich entdeckten Land- und Wassermollusken etc.) Was ist wohl die Ursache dieser Erscheinung? Etwa das vollständige Fehlen von Determinationen dieser Thiere? De Férussac's unten citirtes Werk ist schon im Jahre 1851 vollendet worden; darin sind die meisten Nacktschnecken in ziemlich guten Abbildungen, wenn auch mit unzureichender Diagnose, zu finden. Es scheint vielmehr in dem Gegenstande selbst die Erklärung zu liegen. Die Nacktschnecken gewähren von vornherein nichts Anziehendes, sie stossen vielmehr ab durch die proteusartige Unbeständigkeit der Leibesform, durch den geiferartigen Schleim, den sie bei der Berührung absondern, durch das amphibienartig kalte Anfühlen u. s. w.

Erst in neuerer Zeit haben sich mehrere Forscher dieser Parias im Thierreiche auf das Wärmste angenommen und ihnen Gleichberechtigung mit den übrigen Conchylien zu erringen versucht. Wir finden in den Malacozoologischen Blättern (s. u. Lit.) eine namhafte Zahl von diesbezüglichen Arbeiten, besonders von Heynemann und Dr. Lehmann, welche die Naturgeschichte der Nacktschnecken seit de Férussac wesentlich gefördert haben.

Es sind bis jetzt nach Kreglinger (s. u. Lit.) in Deutsch-

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

land 17 Arten von Nacktschnecken bekannt, die sich unter drei Gattungen, wie folgt, vertheilen:

1. **Arion** empiricorum Fér. (var. ater et rufus Lin.)
2. Arion albus Müll. (selten)
3. Arion subfuscus Drap.
4. Arion brunneus Lehm. (selten)
5. Arion hortensis Fér.
6. Arion melanocephalus Faure-Big.
7. Arion olivaceus Schmidt.
8. **Amalia** marginata Drap.
9. **Limax** cinereus List.
10. Limax unicolor Heynem. (selten)
11. Limax cinereoniger Wolff.
12. Limax variegatus Drap.
13. Limax cinctus Müll. (tenellus Nils.)
14. Limax agrestis Lin.
15. Limax Heydeni Heynem.
16. Limax laevis Müll. (brunneus Drap.)
17. Limax marginatus Müll.

Von diesen werden für das benachbarte Tirol die unter den Nummern 3, 5, 9, 11, 13, 14, 16, 17 stehenden, im Ganzen also 8 Arten von Strobel (s. u. Lit.) und andern angegeben.

Ich besitze in meiner Sammlung auch einige kärntische Nacktschnecken, unter denen ich die nachstehenden Arten mit befriedigender Sicherheit erkenne:

Arion hortensis (Fér.) In Wäldern bei Tarvis und Viktring.

Arion subfuscus Drap. (?) In der Gurnitzer Schlucht.

Limax cinctus Müll. In der Satnitz und am westlichen Theile des Kreuzberges.

Limax agrestis Lin. Auf Feldern und Wiesen in der Umgebung von Klagenfurt.

Limax cinereoniger Wolff. Jene grosse schwarze Nacktschnecke, die gewiss allen Besuchern des Kreuzberges und der schattigen Umgebung von Klagenfurt bereits aufgefallen ist.

Limax cinereus List. In der Satnitz.

Andere konnte ich mit Sicherheit nicht bestimmen.

Ich unterlasse es, eine Beschreibung dieser Thiere bei-

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

zufügen, obwohl eine ausführliche Besprechung ihrer charakteristischen Merkmale aus verschiedenen Gründen wünschenswerth wäre. Allein eine gute, brauchbare Beschreibung lässt sich an todten, im Spiritus präparirten Nacktschecken nie und nimmer machen, ausser man legt das Hauptgewicht auf die anatomischen Kennzeichen. Ich will dafür kurz die Methode angeben, welche man beim Sammeln und Bestimmen von Nacktschnecken einzuhalten hat.

Vor Allem ist festzuhalten, dass man die Thiere im lebenden Zustande gründlich beobachten und untersuchen muss. Hiebei sind zu notiren:

1. Die Gattungsmerkmale: Lage des Athemloches, der Geschlechtsöffnung, ob an der Spitze des Hinterleibes eine Drüsenöffnung vorhanden oder nicht, u. s. w.

2. Die Form und Grösse (Länge und Breite) des ganzen Thieres im ausgestreckten und zusammengezogenen Zustande, der Fühler, der Augenträger, des Kopfes, des Nackens, des Rückenschildes, des Athemloches, der Sohle.

3. Die Sculptur des Kopfes, des Nackens, der Fühler, und Augenträger, des Rückenschildes (Lage des vorhandenen Wellencentrums), der Oberseite des Körpers, Anordnung, Form und Grösse der Runzeln, ob der Hinterrücken und Schwanztheil gekielt ist und wie?, Theilung der Sohlenfläche, Einfassung derselben.

4. Die Farbe des Körpers im Allgemeinen (Grundfarbe) und seiner einzelnen Theile im Besonderen (nicht zu vergessen die Färbung der Sohle, der Fühler, Augen und Augenträger), Farben-Varietäten.

5. Die Art und Menge des Schleimes, den das Thier beim Kriechen und Berühren absondert, ob derselbe wässerig, durchsichtig, glasartig, trübe, milchig oder anders gefärbt ist.

6. Das Vorkommen: Häufigkeit, Seltenheit, Fundort und dessen Umgebung (ob feucht oder trocken, ob Wald, Feld, Wiese, auf welchen Bäumen oder Pflanzen, ob unter Steinen oder Moos oder Laub u. s. w.)

7. Lebenserscheinungen: Ob lebhaft oder träge, ob gefrässig und räuberisch, von thierischer oder Pflanzenkost sich ernährend, ob gesellig oder einzeln, Art und Zeit

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

der Begattung. Wo und wann das Thier die Eier ablegt, ob in Schnüren oder Haufen, Zahl, Form, Farbe, Grad der Pellucidität derselben, Dauer der Entwicklung, Farbe und Grösse der Jungen beim Ausschlüpfen und vor der Ueberwinterung.

Die Tödtung der Nacktschnecken ist nie mit starkem Weingeist, sondern etwa folgender Weise vorzunehmen: Man setzt sie in eine Schale, deren Boden ungefähr 6—10 mm. hoch mit Wasser bedeckt ist. Sobald dieselben mit ausgestrecktem Leibe und vorgestrecktem Kopfe, Fühlern und Augenträgern darin herumkriechen, giesst man langsam Weingeist nach, so zwar, dass keines von den Thieren damit begossen wird und eine allmählige Mischung stattfindet. Dabei beobachtet man das Verhalten der einzelnen Arten und deren Schleimabsonderung. Die retraktorischen Muskeln werden bald gelähmt und das Thier stirbt mit zum Theil entfalteten Körpertheilen, wobei oft der Mund umgestülpt wird und die Mundtheile gut sichtbar werden. Der das Thier einhüllende Schleim wird erst nach völliger Erstarrung im ziemlich starken Weingeist abgelöst.

Am todten Thiere ist zu untersuchen: Der Rückenschild, d. i. die unter demselben verborgenen Kalkschalen (Limax) oder Kalkkörner (Arion); die Form, Länge und Breite der Schale, das Vorhandensein und die Lage von Nabel und Anwachsstreifen an derselben; Form, Grösse und Farbe der Kiefer und der Zunge, die Zahl der Längs- und Querreihen, sowie die Form der Zungenzähne in der Mittellinie, am Mittelfelde und den Seitenfeldern. Skizzirung dieser Theile. Will man wissen, ob man es mit einer Jugendform oder einem erwachsenen Individuum zu thun hat, was oft von Wichtigkeit ist, so muss man das Thier auf den Grad der Entwicklung seiner Geschlechtsorgane und deren Sekretionsprodukte untersuchen.

Literatur.

Redtenbacher, Fauna austriaca. Die Käfer. Wien 1874.
Mayr, Die europäischen Formiciden. Wien 1861.
Taschenberg, Die Hymenopteren Deutschlands, Leipzig 1866.
Schiner, Fauna austriaca. Die Fliegen. Wien 1862.

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Fieber, Synopsis der europäischen Orthopteren, in: Lotos, Bd. 3, 4, 5. 1853—55.

Fischer, Orthoptera europaea, Lipsiae, 1853.

Graber, Analytische Uebersicht über die in Tirol beobachteten Orthopteren, in: Zeitschrift d. Ferdinandeums, Innsbruck 1867.

Fieber, Die europäischen Hemipteren, Wien 1861.

Koch—Hahn, Die Arachniden, getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben, 16 Bändchen, Nürnberg 1831—48.

Panzer, Die Crustaceen (und Myriapoden) in: Panzer's Fauna insectorum Germaniae. Fortgesetzt von Herrich-Schäffer. Regensburg 1829—44.

Diesing, Systema helminthum. 2 Vol. Vindob. 1850—51.

Grube, Die Familien der Anneliden, Berlin 1851.

Hoffmeister, Die bis jetzt bekannten Arten aus der Familie der Regenwürmer, Braunschweig 1845.

De Férussac et Deshayes, Hist. nat. gén et part. des Mollusques terr. et fluv. Paris 1820—51.

Malacozoologische Blätter v. (Menke u.) Pfeiffer, besond. Bd. III., IV., VIII., IX., X., XII, XIV. Cassel 1844, ff.

Strobel, Delle Conchiglie terr. dei dintorni d' Innsbruck, in: Giorn. dell' Istituto Lombardo etc. Milano 1844.

Kreglinger, Systemat. Verzeichniss der in Deutschland lebenden Binnen-Mollusken, Wiesbaden 1870.

V. Zur Kenntniss des europäischen Landegels.

Anfangs August des Jahres 1875 hatte mich meine Ferien-Wanderlust auch nach Tarvis in Oberkärnten geführt, von dem ich schon soviel Anziehendes gehört und gelesen hatte. Und in der That, es kann das Auge sich nicht satt sehen an der Gebirgsromantik dieses Erdenwinkels. Zur linken der gewaltige Manhart, der Fünfspitz, Predil und Seekopf; vor uns die Riesenleiche und der durch Albuin berühmt gewordene Königsberg; rechts im Hintergrunde der zackige Wischberg und von den bewaldeten Höhenzügen versteckt der heilige Luschari. Aber nicht blos unter den Alpenkennern und Aesthetikern hat diese Gegend einen guten Klang; eines vielleicht noch bessern Rufes erfreut sich Tarvis-

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Raibl unter den Naturforschern. Besonders sind es die Geologen, Mineralogen und Botaniker, welche mit Begeisterung von diesem „klassischen Boden“ sprechen. Und die Zoologen? Sollte Fauna allein leer ausgegangen sein, als ihre Schwestern Gaia und Flora aus dem reichen Füllhorn ihrer hehren Mutter beschenkt wurden? Zeller und Mann haben diese Frage wenigstens in Bezug auf die Lepidopteren verneint, indem sie über eine Reihe interessanter Funde daselbst berichten (S. Verh. der zool. bot. Gesellschaft in Wien 1868 u. 1870). Und auch ich glaube bis nun behaupten zu dürfen, dass die Fauna dieses Theiles von Kärnten manches Schöne birgt.

Zwischen Tarvis und dem Luschariberg dehnt sich ein bewaldeter Gebirgsrücken aus, der mir auf Befragen von mehreren Bewohnern mit dem Namen Briesnig bezeichnet wurde. Während ich in den Wäldern dieses Berges nach Skorpionen und Myriapoden suchte und zu diesem Behufe die vorhandenen Steine und Holzstücke einer genauen Musterung unterzog, kam mir unter andern auch ein Thier in die Hände, das ich im ersten Augenblicke für eine ausgestreckte Nacktschnecke hielt, bei näherer Besichtigung aber sich als ein egelartiger Wurm erwies. Ich bemerke ausdrücklich, dass hier absolut keine Verwechslung mit Landplanarien vorliegt, wie dies ja die nachfolgende Beschreibung zur Genüge erhellen wird.

Das Thier lag knapp unter einem Steine in einer kleinen Grube und machte keine besondern Anstrengungen zu entfliehen. Der Fundort mag ungefähr 800—900 Meter absolute und 100—150 relative Höhe (über Unter-Tarvis) haben und liegt an einer ziemlich lichten Stelle unweit des Waldsaumes. In der ganzen Umgebung war ausser der Erdfeuchtigkeit nirgends ein Wasser, nicht einmal ein Bächlein vorhanden, nur ein Fahrweg war in der Nähe. Umsomehr musste es mich überraschen, unter solchen Umständen ein Thier zu finden, dessen sämmtliche europäische Verwandte entweder freie Wasserbewohner sind, wie die Gattungen Nephelis, Aulastoma, Haemopis, Sanguisuga etc., und das Wasser nur verlassen, um, wie ich mich selbst schon bei Aulastoma-Arten überzeugte, auf Regenwürmer und andere auf dem Ufer lebende Thiere

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

Jagd zu machen; oder an andern Wasserthieren, ohne diese zu verlassen, schmarotzen, wie die Arten der Gattung Clepsine, Branchiobdella, Histriobdella, Malacobdella etc. So nahe nun der Gedanke lag, dass ich es hier mit einem echten Landegel zu thun hätte, so war mir dem entgegen aus der Thiergeographie bekannt, dass Landegel bisher nur in den feuchten Wäldern Südasiens, der Philippinen und Sundainseln, Ceylons etc. beobachtet worden waren und dass Europa solche Thiere nicht besitze. Ich durchblätterte die mir zu Gebote stehende Literatur, doch ohne Erfolg.

In Wien erfuhr ich zufällig, dass R. v. Frauenfeld in den Verh. d. zoolog. botan. Gesellschaft einen ähnlichen Wurm beschrieben habe. Im Jahrgang 1868 dieser Zeitschrift, S. 146—149, erzählt der genannte Schriftsteller, dass ihm ein gewisser Herr Lecomte aus Belgien, der sich zu jener Zeit als Hofmeister in der Familie des Baron M. in Leoben in Steiermark aufhielt, drei Stück Egel in Weingeist gebracht habe, welche derselbe auf einer Anhöhe nächst Leoben unter Steinen gesammelt hatte. Nachdem Frauenfeld die gesammte Egelliteratur auf diese Thiere verglichen, kam er zur Ueberzeugung, dass er dasselbe keiner der bisher bekannten Gattungen einverleiben könne und stellte dafür die neue Gattung Xerobdella auf (von ξηρος trocken, und βδελλα der Egel); zu Ehren des ersten Entdeckers nannte er die Art X. Lecomtei.

Obwohl das von mir gefundene, in Spiritus aufbewahrte Thier nicht in allen Einzelheiten mit der von Frauenfeld gegebenen Beschreibung übereinstimmt, so glaube ich dennoch, dass es derselben Art angehört. Die Entdeckung Lecomte's wurde mit Misstrauen aufgenommen; man wollte an den Aufenthalt im Trocknen und das Vorkommen in Oesterreich nicht gläuben. In Wiegmann's Archiv, das derlei Dinge mit Gewissenhaftigkeit notirt, finden wir davon keine Erwähnung. Aus diesen und andern Gründen ist es gewiss nicht überflüssig, eine Beschreibung des Thieres folgen zu lassen, wobei eine Hervorhebung der Gattungsmerkmale, wie sie Frauenfeld versucht, als unnöthig und verfrüht wegbleibt.

Xerobdella Lecomtei Frfld., der europäische Landegel, wird an 50mm. lang (nach F. 37), sein grösster Leibesumfang, weit hinter der Mitte beträgt 14mm. Der Kör-

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

per ist spindelförmig, rund (nach F. ziemlich flach), nirgends verflacht, gegen das Kopfende allmählig und im ganzen stark (nach F. wenig) verschmälert, so dass wenigstens am todten Thiere, der Vorderleib zugespitzt erscheint; nach hinten wenig verjüngt. Der Kopf ist nicht abgesetzt, während der am Hinterende stehende kreisrunde, mässig grosse und gegen den Bauch gewendete Saugnapf ein wenig abgeschnürt erscheint. Das Thier lässt 95 (nach F. 90) unter sich gleiche Ringe erkennen, deren jeder nicht blos am Rücken und den Seiten, sondern auch am Bauche durch deutliche Längsfurchen in zahlreiche rechteckige Feldchen getheilt ist, so dass die ganze Oberfläche des Thieres pflasterartig gegittert erscheint. Die Färbung ist eintönig dunkelbraun, am Bauche ein wenig heller. Der schiefendständige Mund ist klein, länglichrund, die halbelliptische Oberlippe ist gekerbt und steht weit vor, während die Unterlippe zu fehlen scheint. Die 8 schwarzen Punktaugen sind so vertheilt, dass 4 davon paarweise an den Seiten des ersten, 2 an denen des zweiten und 2 am Seitenrande des fünften Segmentes auftreten.

Unser Landegel ist wie die meisten seiner Ordnungsverwandten (Hirudinea) Zwitter. Die männliche Genitalöffnung findet sich in Form einer mässig umwulsteten Grube bauchwärts mitten auf dem 25. Ringe, während die weibliche zwischen dem 28. und 29. Segmente zu bemerken ist. Die Afteröffnung liegt als quere Spalte über dem hintern Saugnapf, unterhalb dieses ist eine lochartige Grube von unbekannter Bedeutung zu sehen.

Ich habe, da ich trotz vielen Suchens nur ein einziges Individuum dieser Thierspecies finden konnte, keine weiteren anatomischen Untersuchungen angestellt; ich kann daher z. B. über die innere Beschaffenheit des Mundes nichts angeben (nach Frauenfeld sollen drei halbkreisförmige, weiche Kiefer mit je 18 kräftigen Zähnen vorhanden sein). Ich behalte mir jedoch vor, im Laufe der nächsten Jahre, sobald ich im Besitze von genügend vielen frischen Exemplaren sein werde, die Anatomie und naturgetreue Abbildung dieser Thiere nachzutragen.

Vorläufig möge es genügen, die Entdeckung des Herrn Lecomte verificirt und den sichern Nachweis geliefert zu

©Bundesforschungszentrum für Wald, Wien, download unter www.zobodat.at

haben, dass nicht blos Asien, sondern auch Europa seine Landegel besitzt, wenn sie auch bisher nur in Kärnten und Steiermark gefunden wurden. Freilich wissen wir von der Lebensweise derselben fast noch nichts: ob dieselben nur oberflächlich das Land bewohnen, oder tief in die Erde graben und nur zeitweise der Oberfläche näher kommen, ob und welche Thiere sie besonders ansaugen, ob sie vielleicht kleine Thiere verschlingen, wie Aulastoma, wie und wo und wann sie die Eier ablegen, wie die Entwicklung vor sich geht, ob sie blos auf die Alpen beschränkt sind, alles das ist zur Stunde noch Geheimniss. Ich hoffe, durch vorliegende Zeilen zu Studien und Beobachtungen in dieser Richtung angeregt zu haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Latzel Robert

Artikel/Article: Beiträge zur Fauna Kärntens. 91-124